Von Schangnau nach Kemmeriboden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

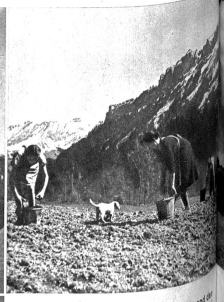
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Schangnau nach Kemmeriboden

Von Schangnau aus führt die Fahrstrasse in östlicher Richtung in das schöne, gemütlich sich ausbreitende Tal, das abgeschlossen wird von Hohgant einerseits, von Schrattenfluh mit Schybegütsch anderseits und im Talgrund von der Kette des Brienzergrates, der uns den Weg weist ins nahe Berner Oberland hinüber. Die Talsohle trägt grüne Bergwiesen, Kartoffeläcker, Korn- und Roggenfelder, weiter oben sind die Alpweiden, die von schroffen Felswänden abgelöst werden. Die Häuser mit den gemütlichen Lauben und weit ausladenden Schindeldächern stehen meist auf der Sonnenseite des Tales. Hier wohnt ein zufriedenes, bodenständiges Völklein, das sich die Früchte des Bodens in harter Arbeit abringen muss und dem die wilden Naturgewalten den Ertrag immer wieder streitig machen. Lawinen und Wasser bedrohen das sorgenvolle Leben des Bergbauern und seiner Familie. Wohl kann er im Frühjahr säen und pflanzen, aber er weiss sehr wohl — in Gottes Hand steht die Ernte! Weiter hinten im Tal treten gar die Berge so nah zusammen, dass sie im Winter nicht einmal mehr die Sonne durchlassen. Sechs Monate lang müssen sie im Kemmeribodenbad ohne Sonne auskommen! Mit Wehmut sieht man sie im Oktober Abschied nehmen, und freut sich unendlich, wenn sie im März wieder über die Berge kommt. Sollte man in dieser sonnenlosen Zeit nicht fast melancholisch werden? Aber nein, Holz gibt es da in unglaublichen Mengen, so macht man sich eine warme Stube und erzählt sich auf dem heimeligen Ofentritt allerlei Kurzweil.

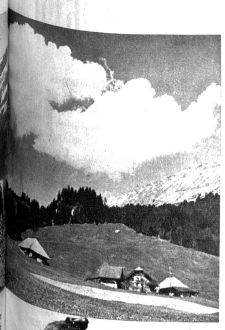
Das Kemmeribodenbad ist eine stattliche Siedlung mit eigener Post, Elektrizitätswerk, Bauernhaus, Küherei und Badebetrieb. Wie mancher hat sich schon an den heilkräftigen Schwefel- und Eisenquellen gesund getrunken und gebadet! Und dabei auch die gute Küche zu schätzen gewusst! Für die umliegenden abgelegenen Bauerngütlein und für die höher gelegenen Alphütten ist das Kemmeri ein Zentrum, wo die Leute hinkommen, um ihre Geschäfte abzuwickeln, wo sie Hilfe holen können bei den zahlreichen Unfällen, die sich im Winter beim Holzen ergeben und wo man per Telephon den Arzt erreichen kann. Seit Jahrzehnten wird das Bad von Frauen betrieben. Die alte Frau Lisbeth, die vor einigen Jahren hoch in den Achtzigern starb, sah ihren Mann und ihre beiden Söhne im besten Mannesalter ins Grab sinken. Da führte sie das Szepter und übergab es später ihren beiden Schwiegertöchtern. Mit ihrem angeborenen Mutterwitz ergötzte sie die Badegäste und hielt mit ihren träfen, schlagfertigen Antworten die ganze Gesellschaft im Schach.



Links: Im Frühjahr, während der ersten schönen warmen Tagen die grosse Wäsche gemacht. Oben links: Das „Kemmeriti" am Fuss des Schybegütsch. Oben: Das Entfernen der Steine aus dem Mist umbruch ist eine mühsame Arbeit. Oben rechts: Das Brunnenbad, ein Bergheimwesen im Kemmeriboden. Im Hintergrund die Schrattenfluh. Rechts: Mutter und Sohn auf dem Felde

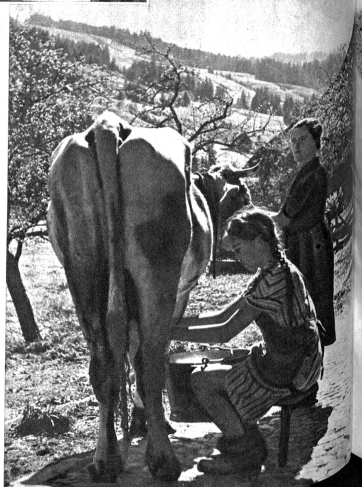
Rechts:

Mädchen beim Melken



Beim Zvieri auf dem Felde

Das Kemeriboden-Bad ist ein bekannter Kurort tief im Emmental am Fusse des Hohgant



Schon frühzeitig muss die Jugend bei der Feldarbeit mithelfen

Der Garten wird umgegraben und gemistet Im Hintergrund der Schybegütsch

Ländliches Idyll. Während die Mutter die Hühner füttert, sieht man die beiden Töchterchen im Hintergrund, die eine beim Strümpfe flicken, die andere beim Strümpfe stricken